

Dem „Großen Krieg“ entgegen

1914 – eine letzte glanzvolle Wintersaison in Gossensaß



von Harald Kofler

Gossensaß erlebte gegen Ende des 19. Jahrhunderts einen bis dahin nie dagewesenen wirtschaftlichen Aufschwung. Mit dem Nobeltourismus waren Erholungssuchende aus aller Herren Länder in das – auf einem sonnigen Hügel an der alten Brennerstraße gelegene – kleine Dorf geströmt. Die Brennereisenbahn brachte mit den vielen Adeligen, Künstlern und Wissenschaftlern, die in den zahlreichen neu errichteten Hotelanlagen von Gossensaß ihren Urlaub verbrachten, auch einen Hauch von Glamour der „großen“ Welt in das bis dahin

so beschauliche, ja fast eintönige Leben der Dorfbevölkerung. Der „Weltenbrand“ von 1914 brachte das mondäne Treiben jäh und unwiderruflich zum Erliegen.

Gossensaß entstand als Siedlung an der Brennerstraße und teilte mit dieser zahlreiche Entwicklungen. Der Brenner als einer der niedrigsten Alpenübergänge ist für Wirtschaft und Handel seit jeher von enormer Bedeutung. So wuchs und gedieh die im Jahre 1204 erstmals urkundlich erwähnte kleine Ansiedlung im Laufe der Jahrhunderte weiter an. Der Bergbau und die Schätze aus der Tiefe der Berge ließen Gossensaß im 15. und 16. Jahr-

hundert zu einem bedeutenden Wirtschafts- und Verwaltungszentrum werden, gewannen doch unzählige Bergknappen große Mengen an Silber und Blei, und auch die Fäden der landesfürstlichen Verwaltung im Bergergericht, das seinen Sitz für viele Jahrzehnte in Gossensaß hatte, liefen hier zusammen. Als der Bergsegen nachließ und das Schlagen der Hämmer der Bergknappen längst verklungen war, wurde es in der kleinen Siedlung am Fuße des Brennerpasses ruhig. Zwar warf der Handel an der Brennerstraße noch satte Gewinne ab, wurden Durchreisende beim „Wirt am Bach“, beim „Wirt an der Weintraube“ oder beim „Wirt zum

Schwarzen Adler“ bewirtet und beherbergt und gingen Schmiede, Sailer und Wagner ihrem stolzen Handwerk nach, doch war der große Reichtum zunächst vorbei. Erst der Bau des letzten Teilstückes der Brennereisenbahn zwischen Innsbruck und Bozen im Jahr 1867 sollte sich für die Ortschaft als großer Glücksfall erweisen. Was zaghaft mit wenigen Tagesbesuchern begann, fand seine Fortsetzung in den immer größeren Strömen von Urlaubern, die fernab der pulsierenden und hektischen Metropolen des Kontinents oder sogar Nordamerikas in den Bergen Ruhe und Erholung suchten, und erlebte seinen Höhepunkt schließlich im

Jahr 1899, als Gossensaß von Kaiser Franz Joseph I. zum Kurort erhoben wurde.

Die Ortschaft wandelte zunehmend ihr Antlitz, wurde moderner und weltoffener als je zuvor. Der wirtschaftlichen und kulturellen

las man in den Zeitungen beunruhigende Nachrichten über die Aufstände der Jungtürken im Osmanischen Reich und den Ausbruch des zweiten Balkankrieges (1913), doch hielt man diese Vorzeichen für wenig besorgniserregend – zu-

ein, kaum der zwanzigste Teil des jährlichen Niederschlages, und infolgedessen sind Nebel oder Bewölkung in dieser Jahreszeit äußerst selten. Die Sonnenbestrahlung ist während der Tagesstunden von 9 Uhr bis 4 Uhr so kräftig, dass man während

liers dadurch helfen, den Zeitraum bis zur Sommersaison zu überbrücken. Den Gästen jedenfalls gefiel Gossensaß im Winter. So schreibt der Kunstmaler Anton Schöner aus München im Dezember: „Zu den schönsten Erinnerungen meines Le-



Bobfahrerinnen auf der Brennerstraße in Gossensaß 1904



Eisstockschützen in Gossensaß 1906

Entwicklung schienen kaum mehr Grenzen gesetzt zu sein – der Ort erfand sich fast täglich neu und sog den Fortschritt förmlich auf. Einheimische wie Besucher konnten zur Jahrhundertwende die Einführung des elektrischen Lichtes, die ersten zentral geheizten Hotelanlagen, den geplanten Bau einer Standseilbahn auf das Hühnerspiel und die ersten Automobile als sensationelle Neuerungen in Gossensaß bestaunen.

Als die Ortschaft im Jahr 1908 schließlich aufgrund ihrer bedeutenden wirtschaftlichen Entwicklung von Kaiser Franz Joseph I. zur Marktgemeinde erhoben wurde, ahnte wohl kaum jemand, dass damit der Zenit der wirtschaftlichen Prosperität bereits überschritten war. Wenige Jahre später wurde Europa durch den Ersten Weltkrieg in seinen Grundfesten erschüttert und auch für Gossensaß markierte die „Urkatastrophe des 20. Jahrhunderts“ das Ende einer blühenden Entwicklung. Im Jahr 1913 spürte man in Gossensaß kaum etwas von dem sich anbahnenden „Großen Krieg“. Mitunter

dem war Gossensaß ja inmitten einer Erfolg versprechenden Wintersaison.

Seit 1896 fanden sich in Gossensaß auch im Winter immer mehr Urlauber ein und dem findigen Hotelier Ludwig Gröbner (1853 – 1916) war es zunehmend gelungen, die Ortschaft als hochalpinen Winterkurort international zu etablieren. Die Wintersaison dauerte von nun an vom 1. Dezember bis zum 30. März und wurde auf zahlreichen Werbeprospekten beworben: „In den drei Wintermonaten Dezember bis Februar stellt sich nur ein Minimum von atmosphärischen Niederschlägen



Skifahrerinnen in Gossensaß um 1900

Das Wipptal und der Erste Weltkrieg

Mit dieser Ausgabe beginnt der Erker eine mehrteilige Serie über den Ersten Weltkrieg und seine Auswirkungen auf das Wipptal. Im Juli 2014 jährt sich zum 100. Mal der Ausbruch der „Urkatastrophe Europas“.

Unsere Bitte: Sollten Sie Bilder oder Alltagsdokumente (Feldpostbriefe, Sterbebilder ...) aus jener Zeit haben, wären wir Ihnen sehr verbunden, wenn Sie uns diese zur Ablichtung überlassen könnten. Selbstverständlich bekommen Sie diese verlässlich wieder zurück. Vielen Dank für Ihre Mitarbeit!

Die Redaktion

dieser Zeit ohne besondere Behelfe im Freien sitzen, ja sogar speisen und Briefe schreiben kann. Durch 100 bis 120 Tage lacht jeden Winter ein sonnig blauer Himmel auf die Gegend hernieder, kaum drei bis vier Tage im Monat verbieten Wind und Wolken einen anhaltenden Aufenthalt im Freien. Deswegen verdanken unzählige Leidende dem freundlichen Orte Erholung und völlige Genesung.“

Diese äußerst schöngefärbte Beschreibung der Wintermonate am Fuße des Alpenhauptkammes sollte geneungsbedürftige Urlauber auch im Winter in den Luftkurort locken und den Hote-

bens zähle ich den Aufenthalt im alterberühmten Gossensaß mit meiner lieben gleichfalls für Natur und Kunst begeisterten Gattin. In dieser von der Natur so reich gesegneten Gegend und Ort verbrachten wir 7 herrliche unvergessliche Tage in winterlicher Pracht und so malerischer Schneelandschaft...“.

Den Urlaubern wurde in der Wintersaison ein abwechslungsreiches Programm geboten. So fanden u. a. auch 1913 unzählige Schlittenfahrten in die nähere Umgebung auf den Brenner, nach Sterzing, Pflersch, Obernberg, aber auch nach Ridnaun, auf den Jaufen oder nach Maals statt. Die Ski- und Wanderbegeisterten konnten ihrer großen Leidenschaft durchwegs nachgehen, bot Gossensaß auch für

diese Freizeitbeschäftigung allerlei Möglichkeiten. Den Gästen standen dabei eigene Skilehrer und Wanderführer zur Verfügung und nicht selten wurden sogar schwierige Skitouren auf das Hühnerspiel, ins Vallmingtal, nach Pflersch oder auf den Roßkopf organisiert. Im Zentrum des Dorfes wurde wie

in der Wintersaison 1913 ein solches zur größten Freude der Gäste ausgetragen wurde. An diesen Rennen nahmen nicht nur Wintergäste und Einheimische gleichermaßen teil, sondern es stellten sich auch begeisterte Rodeler aus dem nahen Sterzing und Innsbruck ein. Diese Rodelbegeis-

ten. Der Schlitten wurde von eigenen Schlittenhunden gezogen und diente den subarktischen Stämmen der Cree und Innu als wichtigstes Transportmittel. Diese Schlittenart kam schließlich auch nach Europa und fand bei Wintersportbegeisterten zur Zeit der Jahrhundertwende weite Verbreitung. Der

Gäste reisten aber auch aus Frankreich, Italien, England, den Vereinigten Staaten und sogar aus dem fernen Russland an. Das internationale Flair begeisterte besonders Intellektuelle und Künstler und zog viele von ihnen immer wieder nach Gossensaß. Nur wenige ahnten wohl, dass die



Mondäne Welt: Fest am Markusplatz im Jahr 1911



Gossensaß: ein Wintersportort der ersten Stunde

die Jahre zuvor auch 1913 eine große Eisbahn angelegt. Auf ihr konnten die Urlauber zahlreiche Wintersportarten praktizieren: Eislaufen, Hockey, Curling und Eisstockschießen erfreuten sich dabei größter Beliebtheit. Einen besonderen Höhepunkt stellten jedoch die Rodel- und Bobfahrten dar. Die Straße von Schelleberg nach Gossensaß sowie der durch einen kleinen Wald verlaufende Weg zwischen Hochwieden oberhalb von Gossensaß und der damaligen Reichsstraße wurden hierfür präpariert und boten dadurch beste Bedingungen. Der eigens gegründete Gossensasser Rodelclub organisierte seit 1896 jährlich Rodelrennen und so kann angenommen werden, dass auch

terten reisten bequem mit der Eisenbahn an und blieben manchmal auch für ein paar Tage in Gossensaß. Für die Wintergäste organisierte man zudem Rodelausflüge für Gruppen auf das nahe Hühnerspiel zur Amthorhütte oder auf die Vallmingalm. Von dort konnten die Urlauber auf schneebedeckten und idyllischen Waldwegen wieder zurück nach Gossensaß rodeln. Eine ganz besondere Kuriosität stellten dabei die „Tobogganing-Fahrten“ dar. Der „Toboggan“ ist ein kufenloser kanadischer Schlitten, wie ihn die indianischen Ureinwohner durch Jahrhunderte hindurch verwendet haben. Zumeist bestand er aus Birkenhölzern, die mit Lederriemen verbunden wur-

Schlitten wird u. a. noch heute in Kanada als Sportgerät verwendet. In Gossensaß war der „Toboggan“ besonders häufig zwischen Gossensaß und Sterzing zu sehen, da

mehrmals in der Saison auf der Reichsstraße Distanzrodelrennen ausgetragen wurden. Neben diesen sportlichen Aktivitäten wurde den Gästen ein außerordentlich dichtes, vielseitiges und unterhaltendes Abendprogramm in und außerhalb

der eigenen Hotels geboten. So verwundert es wenig, dass auch im Jahr 1913 die Wintersaison außerordentlich gut besucht war. So wie die Jahre zuvor hielten sich zu Weihnachten weit über 300 Gäste in Gossensaß auf. Rechnet man diese zu den Urlaubern der Sommersaison hinzu, kommt man auf die stattliche Zahl von fast 5.000 Erholungssuchenden im Jahr 1913. Die allermeisten von ihnen kamen aus Österreich-Ungarn und dem Deutschen Kaiserreich, zahlreiche

Wintersaison des Jahres 1913/14 ihr letzter unbeschwerter Winterurlaub in Gossensaß sein würde. Die meisten der Gäste reisten wohl in der Gewissheit auf ein baldiges

„winterliches“ Wiedersehen in Gossensaß ab, doch sollte sich diese Hoffnung durch den Ausbruch des Ersten Weltkrieges im Sommer 1914 nicht mehr erfüllen. Der renommierte Kurort wurde vom „Großen Krieg“ und der daraus resultierenden neuen Grenzzie-

hung besonders hart getroffen. Die „gute, alte Zeit“ war endgültig dahin und auch die Erinnerung an die allerletzte glanzvolle Wintersaison vor nunmehr 100 Jahren verblassete zusehends.

E



Skitourismus Gossensaß: Plakat um 1900

Lesen Sie in der nächsten Ausgabe:

DAS BERGWERK AM SCHNEEBERG IN DER VORKRIEGSZEIT
von Hermann Schölzhorn